Nr. 160. — Zweites Blatt.

Verantwortl. Redakteur: R. O. Köhler in Stettin.
Verleger und Drucker: R. Graßmann in Stettin, Kirchplatz 3—4.

Bezugspreis: in Stettin monatlich 50 Pf., in Deutschland 2 Mk. vierteljährlich; durch den Briefträger ins Haus gebracht kostet das Blatt 50 Pf. mehr.

Anzeigen: die Petitzeile oder deren Raum im Morgenblatt 15 Pf., im Abendblatt und Reklamen 30 Pf.

Stettiner Zeitung.

Abend-Ausgabe.

Donnerstag, 6. April 1893.

Annahme von Inseraten Kohlmarkt 10 und Kirchplatz 3.

Agenturen in Deutschland: In allen grösseren Städten Deutschlands: R. Mosse, Haasenstein & Vogler G. L. Daube, Invalidendank. Berlin Bernh. Arndt, Max Gerstmann. Elberfeld W. Thienes. Greifswald G. Illies. Halle a. S. Jul. Barck & Co. Hamburg Joh. Nootbaar, A. Steiner, William Wilkens. In Berlin, Hamburg u. Frankfurt a. M. Heinr. Eisler. Kopenhagen Aug. J. Wolff & Co.

Deutschland.

Berlin, 6. April. Der „Reichs-Anz." veröffentlicht einen kaiserlichen allerhöchsten Erlaß, betreffend die Aufnahme einer Anleihe auf Grund der Gesetze vom 16. März 1886 und 26. März 1893, datirt vom 1. April 1893: Auf Grund des Gesetzes vom 16. März 1886, betreffend die Herstellung des Nord-Ostsee-Kanals, wird ein Betrag von 22 000 000 Mark und auf Grund des Gesetzes vom 26. März 1893, betreffend die Aufnahme einer Anleihe für Zwecke der Verwaltungen des Reichsheeres, der Marine und der Reichseisenbahnen, sowie zur Erhöhung der Betriebsfonds der Reichskasse ein Betrag von 130 228 147 Mark, zusammen also ein Betrag von 152 228 147 Mark durch eine nach den Bestimmungen des Gesetzes vom 19. Juni 1868 zu verwaltende Anleihe beschafft und zu diesem Zweck ein entsprechender Betrag von Schuldverschreibungen, und zwar über zweihundert Mark, fünfhundert Mark, eintausend Mark und fünftausend Mark, ausgegeben. Die Anleihe ist zum Effektivbetrage von 52 000 000 M. mit jährlich drei vom Hundert am 1. April und 1. Oktober zu verzinsen.

— Das Gesetz, betreffend die Begründung der Revision in bürgerlichen Rechtsstreitigkeiten vom 30. März 1893 wird im „Reichsgesetzblatt" veröffentlicht.

— In dem am 1. Juli in Kraft tretenden neuen amtlichen Waarenverzeichniß soll, der „Weser-Ztg." zufolge, der Petroleum-Faßzoll positiv aufgehoben werden.

— In einem älteren Erlasse der Ressortminister war die Heranziehung der mit der Ausübung der Bahnpolizei betrauten Beamten der Privateisenbahnen zu persönlichen Leistung von Gemeindediensten aus allgemeinen polizeilichen Gründen für unzulässig erklärt worden. Bezüglich der Bahnpolizeibeamten der Staatseisenbahnverwaltung, so weit sie die Eigenschaft unmittelbarer Staatsbeamten besitzen, war eine entsprechende Anordnung nicht erforderlich, weil ihre Befreiung von persönlichen Gemeindediensten schon anderweitig durch Gesetze gewährleistet ist. Dagegen fehlte es bisher noch an einer bestimmten Weisung, daß auch die außerhalb des Staatsbeamtenverhältnisses im Staatseisenbahndienst beschäftigten Bahnpolizeibeamten (Hülfsbahnwärter u. s. w.) von persönlichen Gemeindediensten frei zu lassen sind. Sie konnten daher, ohne Rücksicht auf die für den Eisenbahnbetrieb daraus entstehenden Unzuträglichkeiten und Gefahren, zu derartigen Diensten herangezogen werden. Eine so verschiedenartige Behandlung der Bahnpolizeibeamten, je nachdem sie bei einer Privatbahn oder bei der Staatsbahnverwaltung beschäftigt sind, durfte nicht fortbestehen. Andernfalls würde sich daraus der unhaltbare Zustand ergeben, daß die mit den verstaatlichten Privatbahnen übernommenen zahlreichen Bahnpolizeibeamten der durch dienstliche Rücksichten gebotenen früheren Vergünstigung lediglich aus dem Grunde verlustig gehen, weil das Privatunternehmen auf den Staat übergegangen ist. Die Minister des Innern und der öffentlichen Arbeiten haben daher durch eine kürzlich ergangene Verfügung den früheren Erlaß dahin verallgemeinert, daß sämmtliche Bahnpolizeibeamten, ohne Rücksicht auf ihr Anstellungsverhältniß, von persönlichen Gemeindediensten frei zu lassen sind, ausgenommen den Fall, daß die Verpflichtung zu diesen Dienstleistungen aus dem Besitz von Grundeigenthum oder aus dem Betriebe eines stehenden Gewerbes herzuleiten ist.

— Nach einer „Schätzung" des Vorsitzenden des kaufmännischen und gewerblichen Hülfsvereins für weibliche Angestellte in Berlin, des Herrn Julius Meyer, sind in der Reichshauptstadt angeblich 9- bis 11 000 Handlungs- und Gewerbegehülfinnen beschäftigt. Die Lage dieser Personen zu ermitteln, wäre gewiß von hohem sozialpolitischem Interesse, und es ist wohl zu hoffen, daß die amtliche Statistik sich auch einmal mit dieser Frage beschäftigen wird. In unserer Zeit der Privat-Enqueten aber, die sammt und sonders, soweit sie nicht, wie die des Vereins für Sozialpolitik, ernsthafte wissenschaftliche Ziele verfolgen, lediglich Parteizwecken dienen, hat der obenerwähnte Herr Meyer nicht umhingekonnt, auch seinerseits Erhebungen zu veranstalten, und er hat an etwas über 10 Prozent der nach seiner Schätzung zu Berlin beschäftigten Gehülfinnen, nämlich an 1600 weibliche, im Handelsgeschäft angestellte Personen Fragebogen gerichtet. Nur 965 von diesen wurden beantwortet; nichts destoweniger hat Herr Meyer sein stolzes Ergebniß zu einer Broschüre verarbeitet, die den anspruchsvollen Titel: „Die Ausbildung und Stellung der Handlungsgehülfin in Berlin" führt. Wir erfahren aus dieser Schrift, daß „die" Berliner Handlungsgehülfinnen meist unverheirathet und zur Hälfte durchschnittlich 18 bis 25 Jahre alt sind, und daß sie mit Ausnahme von etwa 10 Prozent, die sich aus Arbeiterkreisen rekrutiren, aus kleineren Kaufmanns- und Beamtenfamilien stammen. Die Beantworterinnen der Fragebogen sind meist Buchhalterinnen und dergl., also meist in besser bezahlten Stellungen; gleichwohl ist deren Durchschnittsgehalt in den ersten Jahren auf nur höchstens 41 Mark und bei 16 bis 19 Dienstjahren auf bis 114 Mark monatlich angegeben. Was die Ausgaben der befragten Mädchen für ihre Lebenshaltung betrifft, so betragen diese durchschnittlich für Kost und Wohnung 51 Mark; die Garderobe ist dabei natürlich nicht mitgerechnet. Daß die Bezahlung der weiblichen Angestellten in den Berliner Handelsgeschäften eine jämmerliche ist, war längst bekannt, und es wäre, wie gesagt, von großem Werthe, genauere Zahlen zu erfahren. Die Meyersche Arbeit ist aber so einseitig, daß diese „Durchschnittszahlen" kaum von besonderem Werthe sind.

— Wir berichteten schon vor einiger Zeit, es sei die Erwartung berechtigt, daß der Generaldirektor der Museen, Geh. Rath Dr. Schoene von seinem Entlassungsgesuch Abstand nehmen würde. Die „Nordd. Allg. Ztg." meldet jetzt, daß Letzteres geschehen ist, und schreibt dabei:

„Der Geheime Ober-Regierungsrath Dr. Schoene hat, nach Beendigung seines Urlaubs, seinen Dienst als vortragender Rath im Kultusministerium und Generaldirektor der königlichen Museen wieder übernommen. Bekanntlich besteht schon seit Jahren der Plan des Ausbaues der Museumsinsel, ohne daß die Möglichkeit einer baldigen Ausführung gegeben schien. Wir glauben in der Annahme nicht fehl zu gehen, daß die Befürchtung eines völligen Scheiterns dieser Pläne auf die frühere Entschließung des Herrn Geh. Ober-Regierungsraths Schoene, aus dem Dienste zu scheiden, von wesentlichem Einfluß gewesen sei. Es dürfte nicht ungerechtfertigt sein, zu glauben, daß das Verbleiben des Herrn Schoene im Amte durch eine Wiederaufnahme dieser Pläne ermöglicht wurde."

Diese Darstellung stimmt nicht überein mit dem, was in wohlunterrichteten Kreisen über den Anlaß des nunmehr zurückgenommenen Abschiedsgesuches früher verlautete. Danach lag dieser in unbefriedigenden Ressortverhältnissen, welche es ermöglichten, daß aus Geldmitteln, die für die Museums-Verwaltung bestimmt waren, Verwendungen ohne die Zustimmung resp. gegen das Votum des Generaldirektors der Museen erfolgten, in einem bestimmten Falle zu einem recht zweifelhaften Zwecke. Ob die „Wiederaufnahme" der Pläne betreffs der Bauten auf der Museumsinsel bei der jetzigen Finanzlage eine praktische Bedeutung hat, lassen wir dahingestellt. Auf alle Fälle ist es erfreulich, daß Herr Schoene, unter dessen Verwaltung die Museen so große Fortschritte gemacht haben, in seinem Amte verbleibt.

— Eine Delegirtenversammlung der Maurer der Provinz Brandenburg, die hier stattfand und in der über die beste Form der Organisation und Agitation berathen werden sollte, führte zu einer vollständigen Spaltung der Berliner Maurer und der in den Provinzstädten. Die Berathung war von 26 verschiedenen Orten mit insgesammt 39 Delegirten beschickt. Auch der General-Bevollmächtigte des Zentralverbandes der Maurer Deutschlands, Dammann aus Hamburg, war anwesend; dieser erklärte die Zentralorganisation für die einzig richtige, während die Berliner Maurer für die Lokalorganisation eintraten. Die Zentralisten hatten bei der Abstimmung das Uebergewicht, so daß die Berliner Lokalisten den Saal mit Protest verließen.

Posen, 5. April. Zur Bekämpfung der Sachsengängerei der polnischen Arbeiter ist vor Kurzem auf Anregung und unter dem Protektorat des Erzbischofs von Stablewski für die Diözese Gnesen-Posen eine Brüderschaft des heiligen Isidor ins Leben gerufen. Sie will Arbeiter und Arbeiterinnen durch Beschaffung von entsprechendem Einkommen so viel als möglich in der Heimath zurückhalten, und, falls jene doch wegziehen, sie im engen Zusammenhange mit der Kirche erhalten. Mitglied ist jeder Arbeiter und jede Arbeiterin, die für die Sommermonate außerhalb der Heimath auf Arbeit gehen. Daß Erzbischof von Stablewski mit dieser Begründung der Brüderschaft des heiligen Isidor ein thatsächlich wirksames Mittel gegen die Sachsengängerei geschaffen hat oder auch nur hat schaffen wollen, erscheint zum Mindesten zweifelhaft.

Krone a. d. Br., 5. April. Das Tertiärbahnprojekt ist heute auch vom Bromberger Kreistag genehmigt worden.

Wilhelmshafen, 5. April. Die plötzliche, mit Ablauf des Etatsjahres erfolgte Auflösung des unter Befehl des Kontreadmirals von Pawelsz stehenden Kreuzergeschwaders und die Rückberufung des Flaggschiffes, der Kreuzerfregatte „Leipzig", hat zu mancherlei Vermuthungen über die Gründe dieser Anordnung Anlaß gegeben. Zieht man in Betracht, daß das Kreuzergeschwader seit seiner Bildung unter dem Kommando des verstorbenen Vizeadmirals Deinhard an der ostafrikanischen Küste während der Blockadeperiode und der militärischen Operationen unter Wissmann sowie während des chilenischen Krieges unter Admiral Valois wesentlich zur Hebung und Förderung deutscher Interessen beigetragen hat und sein Vorhandensein einen mächtigen Rückhalt für das deutsche Element im Auslande bildete, so wird man sich nicht der Befürchtung verschließen können, daß seine Auflösung nach der einen oder anderen Seite hin eine nachtheilige Rückwirkung ausüben wird. Auch die Marine-Verwaltung dürfte diese Bedenken, zu welchen ihre Maßnahmen unwillkürlich führen, nicht unerwogen gelassen haben. Wenn sie sich trotzdem zu der Auflösung einer Streitmacht von vier Schiffen mit zusammen 10 700 Tonnen Wasserverschiebung, 11 700 Pferdekräften, 50 Geschützen und rund 1200 Mann Besatzung, die zu jeder Zeit bereit war, zu erscheinen, wo man ihrer bedurfte, entschlossen hat, so können es nur durchaus triftige Gründe gewesen sein, welche sie hierzu bewogen haben. Wahrscheinlich liegen ökonomische wie militärische Rücksichten zu Grunde. Ein fliegendes Geschwader im Auslande zu unterhalten, wo Kohlen und Lebensmittel theuer sind, ist ein kostspieliges Unternehmen. Das Kreuzergeschwader hat den Marine-Etat in den Jahren seines Bestehens nicht unerheblich belastet, die der Marineverwaltung auferlegte Sparsamkeit hat daher gewiß ein Wort bei dem Beschluß der Auflösung des Geschwaders mitgesprochen. Nicht weniger die Personalfrage. Die erhöhte Zahl der Indienststellungen von Schiffen in einheimischen Gewässern zur kriegsmäßigen Ausbildung, die Vermehrung der Schiffe und Fahrzeuge auf auswärtigen Stationen und endlich die Entsendung zweier Schiffe, der Kreuzerkorvette „Kaiserin Augusta" und des Kreuzers „Seeadler" nach den Vereinigten Staaten zur Theilnahme an der internationalen Flottenschau, erfordert ein größeres seemännisches Personal, dem ein guter Theil durch das Kreuzergeschwader entzogen wird. Als dritter und jedenfalls nicht weniger mitsprechender Grund der Auflösung des Kreuzergeschwaders ist seine ungleichmäßige Zusammensetzung und der geringe militärische und nautische Werth seines Flaggschiffes den beiden verhältnißmäßig neuen Kreuzerkorvetten „Alexandrine", „Arcona" und der „Marie" gegenüber. Grade diese Ungleichmäßigkeit hat zu berechtigten Klagen Anlaß gegeben, die zu Ungunsten der alten und schweren Kreuzerfregatte „Leipzig" ausfallen. Thatsächlich ist diese, sobald es sich um längere Reisen und größern Kohlenverbrauch handelte, den Bewegungen des Geschwaders in vielen Fällen geradezu ein Hemmschuh gewesen. Als es sich im Frühjahr 1891 darum handelte, von Yokohama so schnell wie möglich nach Chile zu gelangen, wo deutsches Recht und Eigenthum in Folge des Krieges bedroht war, mußte die „Leipzig", deren Kohlenvorrath bald verbraucht war, von der „Alexandrine" und „Sophie" einen großen Theil des Seeweges geschleppt werden, sodaß das Geschwader zu einem weit spätern Termine vor Valparaiso anlangte, als es im Interesse der Sache erwünscht gewesen und erfolgt wäre, wenn man die „Leipzig" sich selbst hätte überlassen dürfen. Hierzu tritt das Alter dieses Schiffes, das ohnehin nicht im vollsten Maße zuverlässig war und überdies durch die starke Inanspruchnahme während seiner sechsjährigen Kreuzfahrten um alle Welttheile sehr mitgenommen worden ist, sodaß seine Reparatur in Capstadt bereits eine beschlossene Sache war. Trotz dieser durchaus einleuchtenden Gründe würde die Auflösung des fliegenden Geschwaders dennoch auf Bedenken stoßen, wenn nicht im Laufe der Jahre für die Besetzung unserer überseeischen Stationen durch die neuen Kreuzer, der „Schwalbe" und des „Bussard", die den Schiffen des bisherigen Kreuzergeschwaders in militärischer Hinsicht kaum nachstehen, in nautischer Beziehung aber weit überlegen sind, Sorge getragen wäre und der Werth eines fliegenden Geschwaders, namentlich in seiner bisherigen Zusammensetzung, nicht mehr so hoch anzuschlagen ist wie etwa vor zwei oder drei Jahren. Ueberdies werden ja auch die Korvetten „Alexandrine", „Arcona" und „Marie" in der Südsee, in den ostasiatischen und westamerikanischen Gewässern weiter kreuzen und unsere kommerziellen und politischen Interessen vertreten. Sollten die politischen Ereignisse es dagegen erfordern, daß eine größere maritime Streitmacht an irgend einem Punkte zusammenzuziehen ist, so würden unsere leichten und schnellen Kreuzer mit ihrem weiten Aktionsradius und die auf den außerheimischen Stationen befindlichen Korvetten dies rascher und mit geringerm Kostenaufwande ermöglichen, als es die Bewegung des Kreuzergeschwaders als Einheit zugelassen haben würde.

Meiningen, 4. April. Das „Regierungsblatt für das Herzogthum Sachsen-Meiningen" veröffentlicht nachstehenden Dankerlaß Sr. Hoheit des Herzogs: „Es sind Mir anläßlich Meines Geburtstages aus allen Theilen des Landes von Behörden, Korporationen und Gesellschaften, ebenso wie von Privatpersonen Glückwünsche in so außerordentlich großer Zahl zugegangen, daß Ich Mich darauf beschränken muß, Sie zu bitten, Meinen Dank für die Mir dadurch gewordene Freude hierdurch zur öffentlichen Kenntniß zu bringen. Gerade fern von der Heimath hat Mir das treue Gedenken so Vieler ganz besonders wohlgethan. Cannes, 2. April 1893. Georg. An den herzoglichen Staats-Minister."

Dresden, 5. April. Die Arbeiten der Dresdener internationalen Konferenz sind vorgerückt und werden, wie man glaubt, in etwa 10 bis 14 Tagen nach Ostern beendet sein. Es sind darüber vorerst nur äußerliche Einzelheiten bekannt. Von den drei ernannten Kommissionen oder Abtheilungen war, wie der „Köln. Ztg." aus Berlin geschrieben wird, die erste unter dem Vorsitz des niederländischen Vertreters Ruysch mehr mit allgemeinen Fragen beschäftigt. Vorsitzender der zweiten ist der hiesige Gesandte der Schweiz, Oberst Roth. Diese erörtert eine größere Zahl von Einzelfragen, besonders des Landverkehrs aus den von der Cholera ergriffenen Staaten und Gegenden bezüglich der Personen, Waaren und Postsachen. Die Marinequarantänen sollen nach Ostern zu eingehender Erörterung gelangen. Die dritte Kommission war hauptsächlich mit der etwas verwickelten Frage der Sulinamündung der Donau beschäftigt. Im Allgemeinen soll die von Deutschland und Oesterreich erfolgte Anregung zur Geltung gelangen, daß bei nachdrücklicher Abwehr der Seuchengefahr in Mitteleuropa jede zu weit greifende und an der Hand der Erfahrung als unnöthig erkannte Hemmung des Verkehrs vermieden werden soll. Die wissenschaftlichen Vertreter, besonders Deutschlands und Frankreichs, sollen großentheils übereinstimmen.

Schweiz.

Bern, 5. April. Angesichts des Zollkrieges mit Frankreich erklärten sich die Schweizer Bahngesellschaften bereit, auf eine Anzahl Artikel (Zucker, Oele, Eier, Schlachtvieh rc.), welche von Osten, Süden und Norden nach der Westschweiz transportirt werden, ermäßigte Tarife eintreten zu lassen.

Frankreich.

Das neue Kabinet enthält drei Mitglieder, die zum ersten Male Minister sind. Abgeordneter Poincare ist erst 32 Jahre alt, er war mit 27 Jahren Abgeordneter und warf sich von allem Anfang auf Finanzfragen, die er zu seiner Besonderheit machte. Er war zuletzt Hauptberichterstatter des Haushaltsausschusses. Von Hause aus ist er Jurist. Abg. Terrier ist Radikaler; er zählt 38 Jahre. Er war zuerst Finanzbeamter, dann Leiter einer Provinz-Zeitung. Er machte sich in den letzten Wochen durch seinen Gewerbesteuerantrag gegen die großen Modebazare bemerkbar, der von der Kammer angenommen, doch vom Senat wesentlich abgeschwächt wurde. Senator Guerin, 48 Jahre alt, gemäßigter Republikaner, sitzt erst seit zwei Jahren im Senat, hat aber in seinem Heimathdepartement Vaucluse großen Einfluß. Von Beruf ist er Rechtsanwalt.

Italien.

*** **Rom**, 4. April. Ein „Skandal im Vatikan", das ist das allgemeine Tagesgespräch seit mehr als einer Woche; und nachdem die unglaublichsten Gerüchte tagelang über diesen Gegenstand zirkulirt hatten, kommt nun endlich die ungefähre Wahrheit zu Tage. Allein auch so noch handelt es sich zweifellos um ein Vorkommniß, welches in den Annalen der päpstlichen Audienzen eine Rolle spielen und im Vatikan nicht so bald vergessen werden wird. Der Sachverhalt, soweit sich derselbe überhaupt genau feststellen läßt, scheint nach zuverlässigen Nachrichten folgender zu sein: Der Empfang der Prinzessin von Wales, welcher am Morgen des 24. März im Vatikan stattfand, ist es, welcher den Gerüchten über den „Skandal im Vatikan" zu Grunde liegt. Leo XIII. hatte die nöthigen Maßregeln getroffen, um der Audienz einen möglichst feierliches Gepräge zu geben, und es wurde allgemein als Beweis höchster Auszeichnung angesehen, daß Seine Heiligkeit im letzten Moment der Prinzessin von Wales den Vortritt vor der Deputation der römischen Aristokratie, welche vor der Prinzessin zur Audienz eingeschrieben war, gab. Aber man war ein wenig überrascht, zu sehen, daß Ihre königl. Hoheit die Prinzessin von Wales einen einfachen Schleier trug, anstatt des langen, schwarzen Schleiers, welcher durch die strenge Etiquette des Vatikans für alle Audienzen beim heiligen Vater vorgeschrieben ist. Die Prinzessinnen Maud und Viktoria befanden sich gar in Reisetoilette. Allein das bereits große Erstaunen wuchs, als der Herzog von York in einer dunkeln Jacke, mit einem Stock in der Hand, erschien, und der General Elers im Promenadenkostüm eintrat.

Man muß die Gepflogenheiten und die die Etiquette betreffenden Vorschriften des Vatikans und die Bedeutung kennen, welche man den kleinsten Details der Etiquette beilegt, um sich ein Bild von dem Eindruck machen zu können, welchen die Kleidung und Haltung der englischen Prinzessin mit ihrem Hofe hervorbrachte. Für alle Audienzen beim Papste ist eine einzige Toilette strengstens vorgeschrieben. Für die Damen: schwarzes Kleid und langer, tief herabfallender Schleier der gleichen Farbe. Für die Männer: schwarzes Zeremonienkostüm mit weißer Kravatte ohne Handschuhe. Das Erscheinen der Prinzessin von Wales und ihres Gefolges in einer den Regeln der päpstlichen Etiquette so wenig entsprechenden Haltung hat im Vatikan geradezu Bestürzung hervorgerufen. Der Papst selbst hat indessen als Mann von Geist sein Erstaunen verborgen und gethan, als ob er von dem ganzen eigenthümlichen Aufzuge nichts bemerkt hat. Ein derartiges Vorkommniß ist bei der bekannten strengen Beobachtung der Vorschriften gesellschaftlicher und höfiger Etiquette bei den Engländern und insbesondere bei der englischen Königsfamilie erstaunlich; allerdings ist nicht zu leugnen, daß es im englischen Nationalcharakter liegt, bisweilen durch Mißachtung der Gebräuche und Gewohnheiten fremder Länder dem Selbstbewußtsein auf eine wenig angebrachte Weise Ausdruck zu verleihen.

Serbien.

Belgrad, 5. April. Sämmtliche Parteien dürften in der morgigen Eröffnungssitzung der Skupschtina vollzählig erscheinen. In Folge von Doppelwahlen und Annullirungen sind im Ganzen 124 Deputirte vorhanden, darunter 64 Liberale, 57 Radikale und 3 Fortschrittler.

Bulgarien.

Sofia, 5. April. Das Blatt „Swoboda" nimmt mit Bedauern über den Irrthum seine Behauptung zurück, daß Fürst Alexander vom Zaren jährlich 100 000 Rubel erhalten habe. Die russische Diplomatie habe diese Beihülfe vom Zaren für den Fürsten allerdings verlangt, der Fürst habe jedoch niemals etwas angenommen.

Afrika.

Dar-es-Salaam, 2. März. Die Reise des hierher zurückgekehrten stellvertretenden Gouverneurs ist glücklich von Statten gegangen. Sie war ursprünglich nur für die Besichtigung der Stationen Kilossa (Kondoa), Lusolwe (im Rubehogebiet) und Kisaki (nördlich vom Rufidjiflusse) berechnet, doch fand Herr v. Schele noch Zeit, sie bis Mpapua auszudehnen. Die ganze Reise wurde in Eilmärschen zurückgelegt; oft war die 300 Mann starke Truppe 9 bis 10 Stunden unterwegs, was bei der afrikanischen Sonne viel sagen will. Manchmal freilich mußten die Märsche der Ernährung und Wasserversorgung wegen viel kleiner bemessen werden, im Durchschnitt wurden über 20 Kilometer täglich zurückgelegt, für hiesige Verhältnisse eine außerordentliche Leistung. Nach dem, was man von den zurückgekehrten Mitgliedern der Expedition hört, hat Herr v. Schele, der mit keineswegs hohen Erwartungen seine Reise antrat, im Ganzen einen sehr vortheilhaften Eindruck gehabt. Obgleich die Gegend weit weniger fruchtbar ist, als die nach Norden und Süden gelegene, fand man doch ungemessene Strecken, auf denen mit gutem Erfolge Ackerbau getrieben worden war; jetzt lagen sie unbewohnt, weil die Eingeborenen durch die Räuberstämme vertrieben worden sind. Tagelang zog die Expedition durch solche verwüsteten Landstriche; es war ein Jammer anzusehen, wie große Dörfer in Trümmern lagen und das Unkraut auf den Feldern wucherte. Wo früher Tausende von Menschen gelebt und gearbeitet hatten, da fand man jetzt keine Seele mehr. Große von der Expedition durchzogene Strecken eignen sich vorzüglich zur Viehzucht im großen Stile, so wie sie in Südamerika betrieben wird; und namentlich in den Gebirgsthälern war das Land zur Anlage von Plantagen geeignet. Der Gesammteindruck ging dahin, daß selbst dieser von der Natur am meisten vernachlässigte Theil von Deutsch-Ostafrika entschieden eine Zukunft habe, allerdings unter zwei Voraussetzungen, die heute noch nicht zutreffen; erstens Sicherheit des Lebens und des Eigenthums, zweitens Absatz für die Erzeugnisse. Die Sicherheit kann wohl nur dadurch hergestellt werden, daß man den Räuberstämmen eine nachdrückliche Lektion ertheilt, so daß sie die Wiederholung der Einfälle unterlassen. Das kann man aber nur thun, wenn man sie in ihr eigenes Land verfolgt, wozu leider die Schutztruppe nicht ausreicht. Obgleich der Gouverneur aus seiner Ansicht kein Hehl macht, daß es seine vornehmste Aufgabe und sein alleiniges Ziel sei, dem heimischen Handel die Wege zu erleichtern und ihn so zu schützen, daß die Kolonie sich mit der Zeit zu einer rentirenden gestalte, so dürfte auch er sich der Ueberzeugung nicht verschließen, daß die Schutztruppe vermehrt werden muß, da nur durch ihre vorhergehende Thätigkeit die Wege für späteres Erwerbsleben gebahnt werden können. Um den Landeserzeugnissen Absatz zu verschaffen, muß man sich entschließen, Eisenbahnen zu bauen. Der Karawanentransport ist nicht nur viel zu theuer und macht die Ausfuhr vieler Artikel — und damit ihren Anbau — ganz unmöglich, sondern hat auch, wie schon wiederholt bemerkt worden, den großen Nachtheil, daß das durchzogene Land ausgesogen und theilweise geradezu ausgeraubt wird. Das Karawanenwesen ist eine der Hauptursachen, weshalb sich das Land so schwer beruhigen will. Einstweilen muß man es aber noch als eine leider nothwendige und nicht zu umgehende Landplage betrachten, mit deren nothdürftiger Regelung sich die Regierung eifrig beschäftigt. Aber, wie gesagt, eine wirkliche und dauerhafte Besserung, überhaupt erst die Aufschließung der Kolonie, ist erst durch den Bau von Eisenbahnen zu erreichen. Erfordert er anfangs auch ein erhebliches Kapital, so wird er sich doch mit der Zeit als das billigste Kolonisationsmittel erweisen.

Ich habe schon gesagt, daß Herr v. Schele in guter Gesundheit von seinem Zuge zurückgekehrt ist. Dadurch dürfte er den Beweis erbracht haben, daß er dem hiesigen Tropenklima gewachsen ist, denn die Anstrengungen, denen auch er sich unterziehen mußte, waren nicht gering. Herr von Schele hat übrigens das große Glück gehabt, gleich auf seinem ersten Zuge einen großen Löwen zu schießen. Dieser hatte während der Nacht einen Mann von seiner Hütte fortgeholt und der Gouverneur begab sich, von einem Suaheli-Askari begleitet, auf seine Verfolgung. Bald fand er den halbaufgefressenen Körper des Eingeborenen und gleich darauf wurde er auch von dem Löwen angefallen — diese Thiere sind hier sehr angriffslustig —, doch konnte er ihn auf nur fünf Schritt Entfernung durch einen wohlgezielten Schuß so niederstrecken, daß die Bestie dicht vor seinen Füßen todt niederstürzte.

Die egyptische Polizei und die Tortur.

*** **Kairo**, 4. April.

Das arabische Blatt „al Modyad" hatte vor wenigen Tagen sensationelle Enthüllungen über die Handhabung der Polizeimaßregeln in Egypten veröffentlicht; obwohl die Behauptungen des arabischen Blattes übertrieben schienen, druckte dennoch die gesammte Presse von Kairo den Artikel sofort ab. Nun wartete man natürlich ab, welche Stellung die Regierungspresse, und zweitens die englischen Blätter im Allgemeinen zu den Enthüllungen nehmen würden. Man war nicht im Zweifel darüber, daß ein mehr oder weniger kräftiges Dementi die unglaublichen Behauptungen des „al Modyad" Lügen strafen werde, um so größer war das allgemeine Erstaunen und die allgemeine Entrüstung, als weder die Regierungspresse noch die englischen Blätter den Artikel der arabischen Zeitung auch nicht mit einem Worte streiften, noch viel weniger offizielle Dementis veröffentlichten. Der Artikel des „al Modyad" ist zu ausgedehnt, als daß wir ihn wiedergeben könnten. Wir reproduziren also blos die unglaublichsten Fälle der Enthüllungen des „al Modyad":

1. „Im Monat September 1891 wurde das Landgut des Georges Mina in der Provinz Beni-Sonef durch Räuber angegriffen. Mehrere Wohnhäuser wurden geplündert und in Brand gesteckt. Auf die Ordre des damaligen Generaldirektors der öffentlichen Sicherheit Kitschener Pascha wurde der Polizeichef von Minieh dem Untersuchungsrichter in dieser Angelegenheit als Beistand beigegeben. Dieser Polizeichef entriß der großen Mehrzahl der Angeklagten vermittelst Folterung alle möglichen Geständnisse. Die Angeklagten brachten sogar, um den Qualen der Tortur zu entgehen, aus ihren Häusern Schmuckgegenstände und Waaren herbei, welche sie als vom Raube herstammend bezeichneten. Aus Furcht vor dem nämlichen Polizeichef von Minieh erkannte der Besitzer der geplünderten Häuser, Georges Mina, die von den Angeklagten beigebrachten Gegenstände als die seinigen an.

17 Personen wurden in Folge ihrer Zugeständnisse zum Strang, die anderen zu lebenslänglicher Zwangsarbeit verurtheilt. Indessen sprach der Appellations-Gerichtshof von Beni-Sonef am 28. Februar 1892 sämmtliche Angeklagten frei, weil deren Geständnisse durch ungesetzliche Mittel erzwungen und in Folge dessen ungültig seien. Nachdem so die Thatsache der Folterung von Angeklagten konstatirt worden war, verlangte der Staatsanwalt die gerichtliche Verfolgung des Untersuchungsrichters in der Angelegenheit. Indessen wurde die schwebende Anklage in Folge des Widerstandes des Polizeichefs niedergeschlagen und der Polizeichef von Minieh erfreut sich noch heute wie damals seiner einträglichen Stellung. Natürlich hörten diese unmenschlichen Praktiken in Zukunft nicht auf, nachdem die Thäter straflos ausgegangen waren.

2. In der Nacht vom 4. Mai 1892 wurde das Dorf Soliman-Tadros angegriffen und ein gewisser Ted Suleiman getödtet. Während der Untersuchung erzwang der Untersuchungsrichter von 13 Angeklagten durch Anwendung der Folter, und zwar durch Kreuzigung und durch Verbrennung der Hände mit glühendem Eisen alle Zugeständnisse. Nachdem die Angeklagten in Folge ihrer Zugeständnisse zu lebenslänglicher Zwangsarbeit verurtheilt worden waren, sprach sie der Appellationshof am 15. Februar 1893 ausnahmslos frei.

3. Während der Untersuchung in der Angelegenheit eines im Kanal von Kairo aufgefundenen ertrunkenen Mannes wurde ein junges Mädchen auf die unglaublichste Weise gefoltert; als dasselbe nichtsdestoweniger seine Unschuld betheuerte, ließ man vor dem unglücklichen Mädchen den Teufel erscheinen, welcher die Verdächtige bedrohte, sie in die Hölle mitnehmen zu wollen, wenn sie ihr Verbrechen nicht eingestände.

4. In einer Untersuchung wegen Brandstiftung und Pferdediebstahl konstatirte der Gerichtshof, daß die Protokolle von dem Polizeibeamten mit Absicht vollständig falsch aufgenommen worden waren.

5. Drei Polizisten arretirten ein Individuum, weil sie dasselbe für einen Verbrecher hielten. (Es schwebte durchaus keine Anklage gegen den Betreffenden.) Auf dem Wege schossen die Polizisten auf ihn, und der Unglückliche starb sofort in Folge der erhaltenen Wunden. Die Polizisten gaben vor, der Verhaftete, — nebenbei gesagt, war derselbe gefesselt, — habe entfliehen wollen, weshalb sie Feuer gegeben hätten. Als eine Untersuchung gegen die Polizisten eingeleitet wurde, intervenirte deren der Polizeichef und suchte die Sache zu ersticken. Glücklicherweise erhielt die Oeffentlichkeit Kenntniß von der Angelegenheit und das Verfahren gegen die Schuldigen ist eingeleitet."

So die hauptsächlichsten Angaben des arabischen Blattes „al Modyad" von Kairo. Die Thatsache, daß diese Enthüllungen bisher nicht das geringste Dementi erfahren, spricht für deren Glaubwürdigkeit. Die Feinde des englischen Protektorats in Egypten werden natürlich nicht verfehlen, die schauderhaften Vorkommnisse entsprechend auszubeuten.

Stettiner Nachrichten.

Stettin, 6. April. Der deutsche Realschulmänner-Verein, welcher zur Zeit in Berlin tagt, hat gestern folgende von Herrn Professor Dr. Paulsen-Berlin aufgestellte Thesen angenommen: 1. „Die neuen Lehrpläne sind in ihrer allgemeinen Tendenz, das höhere Schulwesen den Bedürfnissen der Gegenwart anzupassen, als erfreulicher Fortschritt anzusehen. 2. Im Besonderen liegt die Förderung der lateinlosen Realschulen im Interesse sowohl der Bevölkerung, als auch der beiden Formen des Gymnasiums. Doch ist die willkürliche Umwandlung lateintreibender Anstalten in lateinlose nicht zu billigen. 3. Das Real-Gymnasium, d. h. eine Schule, die Latein, aber nicht Griechisch treibt, sondern dafür den modernen

Sprachen und Wissenschaften größeren Raum gewährt, bleibt ein unentbehrliches Mittelglied zwischen dem klassischen Gymnasium und der lateinlosen Ober-Realschule. 4. Nothwendig bleibt eine Neuregelung des Berechtigungswesens, wodurch die grundsätzliche Gleichstellung der neunklassigen Anstalten mit den Hochschulen verschiedener Art für die weiteren wissenschaftlichen Studien ausgesprochen wird. 5. Die rechtliche Gleichstellung der realistischen Anstalten mit den klassischen Gymnasien ist die Voraussetzung, unter der allein die letzteren für ihre Eigenart Raum und Freiheit wieder gewinnen können. 6. Wie in der Schulorganisation nicht Einförmigkeit, sondern Mannigfaltigkeit wünschenswerth ist, so ist innerhalb des Rahmes der Lehrordnungen in allen Schulen möglichste Freiheit der Bewegung zu lassen."

— Zur Sonntagsruhe im Barbiergewerbe liegt jetzt ein gerichtliches Erkenntniß vor. Vor dem Amtsgericht II Berlin hatten sich gestern mehrere Barbiere aus Lichtenberg-Friedrichsberg wegen Uebertretung des Gesetzes betreffend die Sonntagsruhe zu verantworten. Dieselben waren zur Anzeige gebracht worden, weil sie ihr Gewerbe in den Hauptkirchenstunden ausgeübt hatten. Der Amtsvorsteher trug Bedenken, Strafmandate zu erlassen. Die Sache wurde der Amtsanwaltschaft überwiesen, und diese entschied, daß eine Verfolgung nicht angängig sei. Nun wurden aber zwei Entscheidungen des Kammergerichts bekannt, in deren einer gesagt wird: „Auch ein geräuschloser Handwerks- oder Gewerbebetrieb, so der Betrieb des Barbiergeschäfts, wenn er an Sonn- und Festtagen in einem offenen und Jedermann zugänglichen Geschäftslokale in gewohnter Weise und sogar während der Stunden des öffentlichen Gottesdienstes fortgesetzt wird, ist geeignet, die Sonntags- und Festtagsfeier zu stören." Auf Grund dieser Entscheidung gingen die Polizeiorgane von neuem vor und notirten an einem Sonntag alle die Barbiere, welche sie bei Ausübung des Betriebes während der Kirchenstunden überraschten. Auf Anrathen des Vorstandes der Berliner Barbier-Innung wurde gegen die erlassenen Strafmandate Einspruch erhoben. Das Schöffengericht verwarf den letzteren und erkannte gegen jeden der Angeklagten auf drei Mark Geldstrafe.

— In Preußen wird auf Grund des Gesetzes vom 21. Mai 1861 in den Jahren 1893 und 1894 eine allgemeine Revision der Gebäudesteuer stattfinden. Da die letzte Revision in den Jahren 1878 und 1879 erfolgte und nach § 20 dieses Gesetzes die Veranlagung alle fünfzehn Jahre einer Revision zu unterwerfen ist, so wird die gegenwärtige Veranlagungsperiode mit dem 1. Januar 1895 ablaufen. Mit der Revision der bestehenden Veranlagung wird jetzt begonnen. Dazu bedarf es einer neuen Aufnahme der Gebäude, sowie der Ermittelung der Miethen und der Abschätzung der von den Eigenthümern ꝛc. benutzten Räume. Dies geschieht in den Städten durch Mitglieder der Gebäudesteuer-Veranlagungs-Kommissionen unter Leitung von Ausführungs-Kommissionen, die mit Genehmigung des Finanzministers bestellt sind, auf dem Lande durch die Gemeindevorstände oder durch die von den Ausführungs-Kommissaren dazu bestellten Personen unter Leitung dieser Kommissare. Die Behörden, Gemeindevorstände und Privatpersonen sind verpflichtet, die in ihrem Besitze befindlichen Zeichnungen, Pläne, Taxen, Kauf- und Miethsverträge, Feuerkassenscheine ꝛc. den Komissaren auf deren Erfordern vorzulegen. Der bei der Gebäudesteuer-Revision ermittelte neue Nutzungswerth wird in die gerichtlichen Grundbücher eingetragen. Die Ermittelung des Nutzungswerthes geschieht durch die Veranlagungskommissionen, in denen der Ausführungskommissar den Vorsitz führt und stimmberechtigt ist, wie er auch das Recht hat, gegen die Beschlüsse der Kommission die Berufung einzulegen. Nach Beendigung der Einschätzungen wird das Material von dem Ausführungskommissar der Bezirksregierung eingesandt, die es nach erfolgter Prüfung dem Kommissar zurücksendet. Alsdann werden die Gebäudebeschreibungen ꝛc. und für jeden Eigenthümer ein Auszug den Gemeindevorständen übermittelt, welche die Gebäudebeschreibungen ꝛc. während eines Zeitraums von 14 Tagen öffentlich auszulegen und die Auszüge den Eigenthümern zuzustellen haben. Diesen steht innerhalb einer Frist von vier Wochen das Recht der Reklamation zu.

— Zu der Frage, ob der Inhalt einer Postkarte, auf welcher Jemand wegen Bezahlung einer Schuld gemahnt wird, als beleidigend anzusehen, die Postkarte daher von der Beförderung auszuschließen ist, ist bemerkenswerth zu erfahren, daß nach einer Entscheidung des Kammergerichts in Berlin eine solche Mahnung an sich noch keine Beleidigung ist; sie wird erst eine Beleidigung, wenn die Form, in welcher die Mahnung abgefaßt ist, einen beleidigenden Charakter trägt. Soweit daher diese Auseinandersetzung nicht unzweifelhaft zutrifft, werden Postkarten, welche eine Zahlungsaufforderung enthalten, bei der Postbeförderung nicht zu beanstanden sein.

— Nachdem durch Bundesraths-Beschluß vom 26. Januar d. J. die Weiterverwendung der früheren Frachtbrief-Formulare im inneren deutschen Verkehr bis zum 20. Juni d. J. unter der Bedingung gestattet worden ist, daß darin der Vordruck für die Deklaration der Gesammtwerthsumme ganz und in dem für die Deklaration des Interesses an der rechtzeitigen Lieferung bestimmten Vordruck das Wort „rechtzeitigen" vor der Uebergabe zur Beförderung gestrichen sind, wird darauf aufmerksam gemacht, daß vom 1. Juli d. J. ab nur noch die durch die neue Verkehrs-Ordnung vorgeschriebenen Frachtbriefe angenommen werden und daß eine Verlängerung der durch den Bundesrath bestimmten Frist keinenfalls in Aussicht genommen werden kann.

— Das Programm des letzten Symphonie-Konzertes ist ein sehr anziehendes. Die Gernsheim'sche Symphonie, welche hier noch neu, wurde in allen größeren Städten Deutschlands, aber auch in Holland und Frankreich mit größtem Erfolge gegeben. Sie ist nach Gehalt und Form von Beethoven'scher Tiefe und Abrundung; alle vier Sätze stehen auf gleicher künstlerischer Höhe. Neben der Symphonie wird das klangschöne und gehaltvolle Waldweben aus Wagner's „Siegfried" und die wuchtige Ouvertüre „Die Weihe des Hauses" von Beethoven zur Aufführung kommen. Einen besonderen Reiz dürfte das Konzert noch durch das Auftreten der königl. Hofopernsängerin Frl. Dietrich aus Berlin gewinnen. Frl. Dietrich ist in kurzer Zeit eine der beliebtesten Solistinnen der Berliner Oper geworden, in Hofkonzerten hat die Dame im verflossenen Winter vier Mal gesungen und sich die Allerhöchste Anerkennung erworben. Von Frau Viardot-Garria ausgebildet, ist sie eine Koloratursängerin ersten Ranges, die Schönheit und Lieblichkeit ihrer Stimme sucht ihres Gleichen. Es dürfte somit dies Konzert für das hiesige Publikum von höchstem Interesse sein.

§ Die Männer-Versammlung des evangelischen Arbeiter-Vereins, welche derselbe gestern Abend im Rohrerschen Lokale abhielt, wurde vom Vorsitzenden mit einem Hoch auf das deutsche Vaterland eröffnet. Von einem Gönner aus der Provinz ist dem Verein eine große Anzahl Flugschriften zugesandt „Der sozialdemokratische Zukunftsstaat, Reden des Abgeordneten Dr. Bachem, Richter und im Reichstage" und wurden dieselben unter die Mitglieder vertheilt. An Stelle des von hier scheidenden Schriftführers Herrmann wurde Herr Lehrer Poley jun. gewählt. Ersterer, dem noch der Dank für sein treues Wirken ausgesprochen und die besten Wünsche auch auf seinen Lebensweg gegeben wurden, brachte ein Hoch auf den Verein aus. Nunmehr wurde in die Diskussion über das Thema: „Die Arbeitslosigkeit, deren Ursache und Abhülfe" eingetreten. Die Ursache im allgemeinen, hervorgerufen durch Faulheit, Genußsucht, lüderliche Wirthschaft, Vermögensstand und Krankheit, übergehend, kam man auf die natürliche Ursache im Besonderen zu sprechen und zwar zunächst auf die Uebervölkerung durch Geburten, Militär, Freizügigkeit, Reiz des Stadtlebens. — Eine erregte Debatte entspann sich über die Maschinen. Hierbei wurde betont, daß dieselben einerseits ja viel Arbeitskräfte lahm legen, für welche natürlich auf andere Weise Arbeit geschaffen werde müßte, daß es aber doch andererseits in den meisten Zweigen nicht ohne Maschinen gehe. Auch die Ueberproduktion, der Weltmarkt und die Zollfreiheit wurden einer näheren Besprechung unterzogen. Was die Gefängnißarbeit angeht, so kam man zu dem Schlusse, daß die Gefangenen freilich nicht still sitzen können, aber auf alle Fälle dafür gesorgt werden müßte, daß die Maschinen- und Akkordarbeit im Gefängniß abgeschafft werde. Ueber die unnatürliche Ursache der Arbeitslosigkeit und über die Abhülfe wird in der am nächsten Mittwoch stattfindenden Versammlung gesprochen werden.

* Auf Veranlassung des Stettiner Touristenklubs hielt gestern im Saale der Randower Molkerei Herr Fr. Eschricht einen Vortrag über Nordamerika, der durch zahlreiche, mittelst des Skioptikons vergrößerte Bilder besonders interessant gestaltet wurde. Nach einigen Vorbemerkungen über die Ozeanfahrt, führte Redner die Zuhörer zunächst nach Newyork, von dort über die großen Seen durch die Prärie, das Gebiet der Indianer zum Felsengebirge, von dessen Höhe man einen Blick auf den großen Ozean werfen konnte. Dann wandte der Vortragende, das Land der Mormonen streifend, sich wieder gegen Osten und schloß mit einer Skizze von Chicago und den nahe gelegenen Niagarafällen. Die zahlreich erschienenen Zuhörer kargten zum Schluß des fast zweistündigen Vortrages nicht mit Beifall, und darf derselbe als ein wohlverdienter bezeichnet werden.

* Der Grabower Polizei ist es gestern gelungen, die Aufwärterin Hedwig Rohland, welche hier mehrere Diebstähle verübt hat, zu ermitteln. Die gestohlenen Gegenstände wurden noch bei ihr vorgefunden und beschlagnahmt.

* Der Verein ehemaliger Kameraden der Artillerie beabsichtigt am 30. April das Fest der Fahnenweihe im Konzerthause zu begehen.

* Gestern wurde in der Oder eine bereits bis zur Unkenntlichkeit verweste männliche Leiche aufgefunden und nach einer Quittungskarte als diejenige des Heizers Köhlert festgestellt.

* In der Zeit vom 17. bis 31. März sind bei der hiesigen Polizei-Direktion folgende Gegenstände als gefunden angemeldet:

Altes Zeug — 1 kleines Kreuz — 1 Leiter — Portemonnaies mit Inhalt — Handschuhe — Eisen — 1 Notizbuch — Medizingläser — 1 Stempel — 1 Hundemaulkorb — 1 Handkoffer — 1 Pferdedecke — Regenschirm — Spazierstock — 1 Korallenband — 4 Schrauben — 1 gold. Herz, Kreuz und Anker — ein Band Meyers Lexikon — 1 Trauring — Schlüssel — 1 Brieftasche — 1 Eheschließungsbescheinigung — verschiedene Flaschen Wein — Oeldruckbilder — 1 gold. Ring — 1 Kindermantel — 1 gold. Manschettenknopf — 1 Schleier — 1 Hund — Granatohrringe — 1 Schärpe.

Die Verlierer werden aufgefordert, ihr Eigenthumsrecht binnen drei Monaten geltend zu machen.

— Auch in diesem Jahre werden in der Baumschule zu Eldena wieder drei Lehrgänge zur Ausbildung von Lehrern in der Anzucht und Pflege der Obstbäume u. s. w. abgehalten werden. Der Frühlingslehrgang dauert vom 24. Mai bis 2. Juni, der Sommerlehrgang vom 18.—21. Juli und der Herbstlehrgang vom 3. bis 6. Oktober. Es ist aber nicht zulässig, daß Lehrer nur an einem einzelnen der drei Lehrgänge theilnehmen. Für jeden Theilnehmer kann eine Reiseentschädigung bis zu 7 Mark und eine sonstige Beihülfe von täglich 3 Mark gezahlt werden. Die Ortsschulinspektoren sollen der Regierung berichten, ob bezw. welche Lehrer ihres Aufsichtskreises zur Theilnahme geeignet, bereit und abkömmlich sind.

— Stettiner Straßen-Eisenbahn-Gesellschaft. Die Betriebs-Einnahme betrug:

im März	1893	32 306,15	Mark
„ „	1892	29 738,19	„
	1893 mehr	2 567,96	Mark
bis ult. Februar	1893 weniger	1 221,58	„
mithin bis ult. März	1893 mehr	1 346,38	Mark.

Aus den Provinzen.

Kammin, 5. April. Eine unglaubliche Rohheit wurde am 1. Festtage zwischen Tribsow und Schwenz verübt. Vier sonst ganz befreundete Männer hatten etwas zu viel getrunken und geriethen in Streit, hierbei zog der Arbeiter Trittin ein Messer und versetzte dem Tagelöhnersohn Labs einen Stich in den Unterleib, daß die Gedärme hinaustraten und Labs an den Folgen der erhaltenen Verletzung gestern verstarb. Ein Zieglerknecht, welcher gleichfalls angegriffen wurde, flüchtete in sein Wohnhaus und schloß sich in seine Kammer ein, wurde aber von den beiden Gebrüder Trittin verfolgt, diese erbrachen die Kammer und brachten dem Ziegler so viele Messerstiche bei, daß derselbe gleichfalls hoffnungslos darnieder liegt. Die Messerhelden sind verhaftet.

Kunst und Literatur.

Becker's Weltgeschichte. Neu bearbeitet und bis auf die Gegenwart fortgeführt von Professor Wilhelm Müller. Mit zahlreichen Illustrationen und Karten. Stuttgart in der Union deutsche Verlagsgesellschaft.

Becker's Weltgeschichte ist das Geschichtswerk, welches wir den Eltern für ihre Kinder besonders empfehlen möchten. Wir kennen kein Geschichtswerk, welches so schlicht und anschaulich, für gereifte Kinder verständlich und leicht zu behalten, geschrieben wäre. Dazu bieten die trefflichen Abbildungen in dieser neuen Ausgabe noch ein weiteres werthvolles Veranschaulichungsmittel. Die beiden letzten Bände bieten uns die Geschichte der letzten 45 Jahre seit 1848 in meisterhafter Darstellung. [53]

Vermischte Nachrichten.

— Kaiser Wilhelm I. besaß ein Album mit Aquarellen, von denen jedes einzelne Blatt irgend ein wichtiges Ereigniß, bei welchem er gegenwärtig gewesen, und zwar von seiner Jugend bis zu seinen letzten Tagen behandelte. Die größtmögliche Genauigkeit zeichnet diese Blätter aus; dieselbe erstreckt sich nicht nur auf die Anzahl der Personen, auf ihre Porträtähnlichkeit, den Platz, welchen sie bei der betreffenden Gelegenheit eingenommen, sondern auch auf die unbedeutendste Kleinigkeit der Uniform, des Zivilanzuges, der Beleuchtung ꝛc. Die Aufträge wurden vom Kaiser an die einzelnen Künstler, wie Burger, Koch, Lüders, A. v. Werner, Camphausen, Döpler, Bürde ꝛc., ertheilt, die ihm vor der Ausführung ihre Skizzen vorlegten, an denen er oft bedeutende Veränderungen vornahm. Da verschiedene Blätter erst nach Jahren angefertigt wurden, war es zuweilen schwierig, die historische Treue festzustellen, schließlich half immer das bewunderungswerthe Gedächtniß des Kaisers aus, und die Rückseiten vieler Blätter dieses Albums, das die fesselndste Illustration zu des großen Kaisers Leben und Thaten bildet, weisen außerdem noch die von des Kaisers Hand geschriebenen nöthigen Erläuterungen auf. Die umsichtige Verwaltung des Hohenzollern-Museums, dem das Album überwiesen worden ist, bringt von Zeit zu Zeit eine Reihe der Kunstblätter zur Ausstellung, und auch gegenwärtig finden wir eine größere Zahl derselben in höchst geschickter Weise in der Ahnen-Gallerie, dem früheren Kurfürsten-Saal des Museums, ausgestellt, welche uns die Mannigfaltigkeit und den großen historischen Werth jenes Albums lebhaft vor Augen führen. Das erste Blatt beispielsweise zeigt uns das Einweihungs-Mahl im wiederhergestellten Jagdschloß Königswusterhausen, im Januar 1864, wo der König, in Zivil gekleidet, das Weinglas in der Hand, eine Ansprache an seine Jagd- und Tafelgenossen hält; das zweite Blatt ist dem 50. Jahrestage von Bar-zur-Aube — jener Schlacht bekanntlich, in welcher der jugendliche Prinz Wilhelm die Feuertaufe empfing und für seinen hierbei bewiesenen Muth und seine Kaltblütigkeit kurz darauf das russische St. Georgskreuz und das Eiserne Kreuz erhielt — gewidmet, und zwar empfängt an demselben, dem 27. Februar 1864, in den Gemächern seines Palais der König die vom Kaiser Alexander II. entsandte Militär-Deputation. Mehrere Blätter beschäftigen sich mit dem 1864er Feldzuge; das eine schildert jene Scene, wo der König am 29. April 1864 in der Düppeler Schanze Nr. 4 dem General-Lieutenant v. Manstein den Orden pour le mérite überreicht, ein zweites, wie der König in tiefer Ergriffenheit an das Sterbebett des schwerverwundeten Generals von Raven, in einem kleinen Zimmer des Johanniter-Hospitals zu Stübel (14. April 1864), tritt und ihm persönlich den genannten Orden verleiht, ein anderes, wie der König, hoch zu Pferde, auf dem Opernplatze am 4. Mai 1864 die aus Angehörigen des 24. Regiments bestehende Ehren-Eskorte, welche die bei Düppel eroberten Geschütze nach Berlin begleitete, dekorirt. Zwei Blätter beschäftigen sich mit der ersten preußischen Flotten-Revue am 6. Juni 1864 bei Swinemünde; auf dem ersten sehen wir den König in kleinem Marineboot den in Parade befindlichen, buntbewimpelten Kriegsschiffen zufahren, auf dem zweiten, wie sich der König auf einem der Kriegsschiffe die gelegentlich der letzten Kämpfe dekorirten Seeoffiziere und Matrosen vorstellen läßt. Einen friedlichen Charakter tragen die zwei nächsten Aquarelle; hier erblicken wir den König im rothen Frack neben dem Kaiser Alexander von Rußland, dem Prinzen Karl, dem Prinzen Albrecht und einem zahlreichen Gefolge auf der St. Hubertusjagd im Grunewald, im Herbst 1864, dort entrollt sich vor uns ein allerliebstes Familienbild und zwar wie der König an der Seite seiner Gemahlin im sogenannten rothen Zimmer seines Palais am 22. März 1866 die Glückwünsche des Kronprinzen und der Kronprinzessin, sowie der kronprinzlichen Kinder, voran Prinz Wilhelm und Prinz Heinrich, entgegennimmt. Den Feldzug von 1866 behandeln verschiedene Blätter und, wie der König am 2. Juli in einer Scheune zu Liban die österreichischen Verwundeten begrüßt, ein anderes zeigt uns den König nebst seinem Gefolge, darunter Bismarck, Moltke, Roon am Morgen des 3. Juli im feindlichen Feuer, ein drittes vergegenwärtigt uns jene kritische Scene, wo am Nachmittage des genannten Tages die Leibwache des Königs, der von einer kleinen Erhöhung der dicht um ihn wogenden Schlacht zuschaut, in Attaque vorgeht, ein viertes, wie der König beim Abreiten des Schlachtfeldes begeistert von den siegreichen Truppen begrüßt wird, ein fünftes, wie der König am 3. Juli dem Kronprinzen inmitten seiner erprobten Heerführer den Orden pour le mérite überreicht, das sechste, wie der König ganz allein am 31. Juli von der Höhe von Volkersdorf auf das kaum zwei Meilen entfernt vor ihm liegende Wien hinunterblickt, und das letzte die am selben Tage bei Gänsendorf vor Wien seitens des Königs abgehaltene große Heerschau. Das folgende Bild stellt die Nagelung der Fahnen im Marmorsaale des Potsdamer Stadtschlosses dar, und das nächste ist eine große, sehr schöne Photographie: die Truppenrevue zu Paris am 6. Juni 1867, in der Mitte Napoleon, links Kaiser Alexander II. und rechs Kaiser Wilhelm. Wer denkt nicht hierbei an die schon langsam heraufziehenden Kriegswirren von 1870? — — Die einzelnen Blätter erwecken das höchste Interesse, zumal sie uns die ehrfurchtgebietende Persönlichkeit des verstorbenen Kaisers als Fürsten, Feldherrn und Menschen näher führen; der verdienstvollen Verwaltung des Hohenzollernmuseums aber gebührt aufrichtiger Dank für derartige Sonderausstellungen, die diesem Museum immer von Neuem zahlreiche Freunde gewinnen.

— „Eene Portion Wien-Berlin, aber ordentlich durchgebraten." Die mysteriöse Bestellung richtete ein Mann an den Kellner eines Speisehauses im Norden der Reichshauptstadt, und der Kellner nickte huldreich und sicherte prompte Bedienung zu. — „Sie, Kellner," rief ein zweiter Gast, „mir auch so 'ne Portion Distanzritt." — „Mit Zwiebeln?" — „Ja, etwas Zwiebel können Sie beithun, aber nur leicht geröstet." — „Wat meenen Se," wendet sich ein Dritter an den dienstfertigen Garçon, „zu den Kater, den ick mitjebracht habe, könnte so 'n Happen Mazeppa mit ordentlich Paprika mang nischt schaden?" — „Sehr zu empfehlen, mein Herr, ich wüßte nicht, was besser wäre." — „Na, dhut man nich so wie Schändelmänner", meint ein Mann im Arbeiterkittel, „die dumme Vornehmdhuerei kann ick for'n Tod nich ausstehen. Mich jeben Se man eenfach 'ne Portion Hottehüh." Die Scene spielte, wie zum Ueberfluß noch bemerkt sein mag, in einem Roßfleisch-Speisehaus. Die „Schändelmänner", die die Speisekarte mit Reminiszensen aus dem großen Distanzritt schmückten, warfen dem Hottehüh-Mann einen verächtlichen Blick zu, der sich dadurch aber nicht hindern ließ, seinen Braten ebenso gut zu finden, wie die Andern ihr „Wien-Berlin", den „Distanzritt" und den „Mazeppa mit Paprika" . . .

Venedig, 5. April. Im hiesigen Dogenpalast ist ein Akt von ruchlosem Vandalismus begangen worden. Die Wächter fanden vorgestern Abend ein höchst werthvolles, auf 200 000 Lire geschätztes Portrait eines venezianischen Edelmannes, von Tintoretto, frevelhaft zerstört, indem das Bild beim Kopfe durchstochen und ein Stück halb abgetrennt war. Von dem Thäter fehlt bis jetzt noch jede Spur.

Konstantinopel, 5. April. Nachdem Sonntag Nachts der Sultan aus dem alten Serail in sein Palais zurückgekehrt war, stieß ein kleiner Palaisdampfer, auf dem sich das kaiserliche Küchenpersonal befand, während der Heimfahrt nach Dolmabagdsche auf dem Bosporus mit einem anderen Schiffe zusammen. Der Palaisdampfer sank, der Kapitän und der größte Theil der Insassen ertranken. Die Zahl der an Bord befindlichen Personen konnte bis jetzt nicht genau festgestellt werden, jedenfalls belief sie sich auf mehr als vierzig, wovon die Meisten umgekommen sein dürften. Fünf Verwundete wurden gerettet.

Newyork, 21. März. Fräulein Bessie Mitchel Doolittle, Buchhalterin der Druckerei von Knight u. Leonard in Chicago, wird morgen eine Reise nach der Pacific-Küste, von dort nach Mexiko, von dort nach der atlantischen Küste und den Neu-England-Staaten und zurück nach Chicago antreten. Während der ganzen Fahrt wird Fräulein Doolittle keinen Fuß auf die Erde setzen, um den Nachweis zu liefern, daß die Einrichtungen auf den amerikanischen Eisenbahnen so vorzüglich sind, daß man auch bei der längsten Reise den Zug nicht zu verlassen braucht. Die Rundreise hat eine Länge von mehr als 2000 deutschen Meilen.

Börsen-Berichte.

Stettin, 6. April. Wetter: Leicht bewölkt. Temperatur + 12 Grad Reaumur. Barometer 773 Millimeter. Wind: O.

Weizen fester, per 1000 Kilogramm loko 145,00—149,00 bez., per April-Mai 151,00 bis 151,50 bez., per Mai-Juni 152,50 bez., per Juni-Juli 153,50—154,00 bez., per Juli-August —,—, per September-Oktober 156,00 bis 157,50 bis 157,00 bez.

Roggen behauptet, per 1000 Kilogramm loko 123,00—126,50 bez. Eine kontraktliche Anmeldung 126,50 bez., per April-Mai 127,25 bis 127,75 bez., per Mai-Juni 130,50 bez., per Juni-Juli 132,50 bez., per September-Oktober 135,50 bez.

Gerste ohne Handel.

Hafer per 1000 Kilogramm loko pommerscher 135—140.

Rüböl ohne Handel.

Spiritus fester, per 100 Liter à 100 Prozent loko 70er 35,0 bez., per April-Mai 70er 34,0 nom., per August-September 70er 36,0 nominell.

Petroleum ohne Handel.

Regulirungspreise: Weizen 151,25, Roggen 127,50, 70er Spiritus 34,0.

Angemeldet: —,— Zentner Weizen, 4000 Zentner Roggen.

Berlin, 6. April. Weizen per April-Mai 154,25 bis 153,50 Mark, per Juni-Juli 156,75 Mark, per September-Oktober 159,50.

Roggen per April-Mai 131,75 bis 132,25 Mark, per Juni-Juli 136,75 Mark, per September-Oktober 138,50 Mark.

Hafer per April-Mai 145,75 Mark.

Spiritus loko 70er 36,20 Mark, per April-Mai 70er 35,30 Mark, per Mai-Juni 70er 35,30 Mark, per August-September 70er 36,50 Mark.

Rüböl per April-Mai 49,30 Mark, per September-Oktober 50,60 Mark.

Petroleum per April 19,10 Mark.

Berlin, 6. April. Schluß-Kourse.

Preuß. Consols 4%	107,75	Amsterdam kurz	168,75
do. do. 3½%	101,80	Paris kurz	81,20
Deutsche Reichsanl. 3%	87,30	Belgien kurz	81,05
Pomm. Pfandbriefe 3½%	99,20	Bredower Cement-Fabrik	91,00
Italienische Rente	93,20	Neue Dampfer-Compagnie (Stettin)	78,60
do. 3% Eisenb.-Oblig.	58,30	Stett. Chamotte-Fabrik Didier	204,25
Ungar. Goldrente	97,40	„Union", Fabrik chem. Produkte	132,25
Rumän. 1881er amort. Rente	98,90	4% Hamb. Hyp.-Bank b. 1900 unk.	103,60
Serbische 5% Rente	79,20	Anatol. 5% gar. Esb.-Pr.-Obl.	92 10
Griechische 5% Goldrente	65,90	**Ultimo-Kourse:**	
Russ. Boden-Credit 4½%	101,20	Disconto-Commandit	192,40
do do. von 1880	98,20	Berliner Handels-Gesellsch.	148,90
Mexikan. 6% Goldrente	81,50	Oesterr. Credit	191,60
Oesterr. Banknoten	168,5	Dynamite Trust	142,60
Russ. Banknoten Cassa	212,40	Bochumer Gußstahlfabrik	136,60
do. do. Ultimo	212,75	Laurahütte	113,90
National-Hyp.-Credit-Gesellschaft (100) 4½%	212,75	Harpener	132,80
do. (110) 4%	212,75	Hibernia Bergw.-Gesellsch.	111,80
do. (100) 4%	102,90	Dortm. Union St.-Pr. 6%	66,25
P. Hyp.-A.-B. (100) 4% V.—VI. Emission	103,00	Ostpreuß. Südbahn	77,40
Stett. Bulc.-Akt. Litr. B.	110,75	Marienburg-Mlawkabahn	60,25
Stett. Bulc.-Prioritäten	133,60	Mainzerbahn	114,50
Stett. Maschinenb.-Anst. vorm. Möller u. Holberg Stamm-Akt. à 1000 M.	133,60	Norddeutscher Lloyd	114,00
do. 6% Prioritäten	70,00	Lombarden	53,25
Petersburg kurz	212,15	Franzosen	—,—
London kurz	204 15		
London lang	20 34		

Tendenz: fest.

Paris, 5. April, Nachmittags. (Schluß-Kourse.) Träge.

		Kours v. 4.
3% amortisirb. Rente	—,—	—,—
3% Rente	96,82½	97,07½
Italienische 5% Rente	93,10	93,05
4% ungar. Goldrente	97,06	97,18
III. Orient	69,10	69,00
4% Russen de 1889	98,00	98,70
4% unifiz. Egypter	—,—	102,10
4% Spanier äußere Anleihe	68,12	67,75
Convert Türken	22,30	22,45
Türkische Looſe	93,25	93,70
4% privil. Türk.-Obligationen	436,50	440,00
Franzosen	656,25	655,00
Lombarden	267,50	267,50
Banque ottomane	605,00	608,00
„ de Paris	681,00	685,00
„ d'escompte	—,—	145,00
Credit foncier	976,00	975,00
„ mobilier	147,00	145,00
Meridional-Aktien	671,00	670,00
Rio Tinto-Aktien	395,00	399,60
Suezkanal-Aktien	2617,00	2627,00
Credit Lyonnais	772,00	775,00
B. de France	3880,00	3890,00
Tabacs Ottom.	383,00	382,50
Wechsel auf deutsche Plätze 3 M.	122,37	122,37
Wechsel auf London kurz	25,12	25,13
Cheque auf London	25,13½	25,14½
Wechsel Amsterdam k.	205,62	205,37
„ Wien k.	204,62	204,62
„ Madrid k.	432,50	431,50
Comptoir d'Escompte, neue	506,00	505,00
Robinson-Aktien	105,60	103,70
Portugiesen	22,10	22,43
3% Russen	78,90	78,70
Privatdiskont	—,—	—,—

Hamburg, 5. April, Nachmittags 3 Uhr. Kaffee. (Nachmittagsbericht.) Good average Santos per April 81,00, per Mai 80,00, per September 78,75, per Dezember 77,75. — Unregelmäßig.

Hamburg, 5. April, Nachmittags 3 Uhr. Zuckermarkt. (Nachmittagsbericht.) Rüben-Rohzucker 1. Produkt Basis 88 Prozent Rendement, neue Usance frei an Bord Hamburg per April 16,20, per Mai 16,35, per September 15,50, per Dezember 13,47½. — Fest.

Bremen, 5. April. (Börsen-Schlußbericht.) Raffinirtes Petroleum. (Offizielle Notirung der Bremer Petroleum-Börse.) Faßzollfrei. Fest. Loko 5,15 bez. Baumwolle schwach.

Amsterdam, 5. April. Java-Kaffee good ordinary 53,50.

Amsterdam, 5. April. Bancazinn 56,37.

Amsterdam, 5. April. Nachmittags. Weizen Mai 171, November 174. Roggen Mai 128, Oktober 126.

Antwerpen, 5. April, Nachmittags 2 Uhr 15 Minuten. Petroleummarkt. (Schlußbericht.) Raffinirtes Type weiß loko 12⅝ bez. u. B., per April —,— bez., 12⅝ B., per Mai-Juni 12,75 B., per September-Dezember —,— bez., 13 B. Fest.

Paris, 5. April, Nachmittags. Rohzucker (Schlußbericht) steigend, 88 % loko 43,00—43,50. Weißer Zucker steigend, Nr. 3 per 100 Kilogramm per April 47,00, per Mai 47,25, per Mai-August 47,50, per Oktober-Dezember 38,63½.

Paris, 5. April, Nachm. Getreidemarkt. (Schlußbericht.) Weizen fest, per April 20,90, per Mai 21,20, per Mai-August 21,60, per September-Dezember 22,20. Roggen fest, per April 13,70, per September-Dezember 14,50. Mehl steig., per April 46,70, per Mai 47,10, per Mai-August 47,70, per September-Dezember 48,90. Rüböl ruhig, per April 58,25, per Mai 58,50, per Mai-August 59,00, per September-Dezember 60,00. Spiritus beh., per April 49,75, per Mai 49,75, per Mai-August 49,50, per September-Dezember 44,25. — Wetter: Schön.

London, 5. April. 96 prozent. Javazucker loko 16,87, fest. Rübenrohzucker loko 16,12, fest. Centrifugalzucker —,—.

London, 5. April. Chili-Kupfer 45,25 bez., per drei Monat 45$^{11}/_{16}$ Verkäufer.

London, 5. April. An der Küste 4 Weizenladungen angeboten. — Wetter: Bewölkt.

London, 5. April, 4 Uhr 20 Minuten Nachm. Getreidemarkt. (Schlußbericht.) Weizen ruhig, aber stetig, übriges Getreide sehr ruhig. Angekommene Weizenladungen ruhig, aus Wallawalla ca. 27¼, aus Kalifornien 29 gefordert. Von schwimmendem Getreide Weizen geschäftslos, indischer ruhig, Gerste ruhig, Mais ruhig aber stetig.

Fremde Zufuhren: Weizen 43,020, Gerste 19,190, Hafer 18,750 Quarters.

Leith, 5. April. Getreidemarkt. Markt stetiger, aber Geschäft still, sehr flau.

Glasgow, 5. April, Nachmittags. Roheisen. (Schlußbericht.) Mixed numbers warrants 41 Sh. 11 d.

Newyork, 5. April. (Anfangskourse.) Petroleum. Pipe line certificates per Mai —,—. Weizen per Mai 79,25.

Newyork, 5. April. Weizen-Verschiffungen der letzten Woche von den atlantischen Häfen der Vereinigten Staaten nach Großbritannien 90 000, do. nach Frankreich 29 000, do. nach anderen Häfen des Kontinents 65 000, do. von Kalifornien und Oregon nach Großbritannien 36 000, do. nach anderen Häfen des Kontinents — Orts.

Wasserstand.

Stettin, 6. April. Im Hafen + 2 Fuß 3 Zoll; Wassertiefe im Revier 17 Fuß 10 Zoll = 5,60 Meter.

Telegraphische Depeschen.

Brüssel, 6. April. Der Prinz von Edinburg ist gestern Abend nach Schloß Laeken gefahren und wird sich von dort nach einer italienischen Station begeben, um den Kaiser von Deutschland zu begrüßen.

Rom, 6. April. „Italie" stellt Nachforschungen an über den Artikel der „Riforma" betreffs der Beziehungen Crispis zu Reinach. Crispi erlaubte die Einsicht verschiedener Schriftstücke, aus denen hervorgegangen, daß die „Riforma" in der That die Wahrheit gesagt.

Die „Tribuna" behauptet, Lord Rosebery sei nicht aufgefordert worden, über angebliche Abmachungen Lord Salisburys mit Italien für gewisse Eventualitäten sich auszusprechen.

Neapel, 6. April. Der Festausschuß stellte folgendes Programm für die Anwesenheit des deutschen Kaiserpaares fest: Am 27. April Ankunft um 1 Uhr Nachmittags, Abends Serenade; am 28. Spazierfahrt mit der königlichen Yacht, Abends Gala-Vorstellung im Theater „Carlo"; am 29. Besuch in Pompeji, Abends Ball; am 30. erfolgt alsdann die Rückreise.

Madrid, 6. April. Das Finanzprogramm stimmt völlig mit demjenigen Sagasta's überein. Die Thronrede der Regentin an die Kortes wird wahrscheinlich den Verzicht der Regentin auf zwei Millionen ihrer Zivilliste enthalten. Der Wortlaut der Thronrede ist bis jetzt noch nicht festgestellt.

Die Gendarmerie zu Sabinan mußte zusammengezogen werden in Folge stürmischer Kundgebungen, durch welche die Freilassung fünf Verhafteter gefordert wurde.

In dem gestrigen Ministerrathe lehnte Sagasta die Uebernahme des Ministeriums des Aeußern ab. Moret wurde für diesen Posten designirt.

London, 6. April. Aus Irland werden weitere Ausschreitungen vom gestrigen Tage gemeldet. In Stewardslaw, Grafschaft Tyrone, wurde das Haus Mr. Mc Garry's, des einzigen Katholiken im Orte, in die Luft gesprengt.

Belgrad, 6. April. Der Leibarzt des Fürsten von Montenegro, Dr. Kustadic, ist hier eingetroffen, angeblich in einer vertraulichen Mission.

Bukarest, 6. April. Die russische Regierung verlangt Aufklärung über einen Vorfall, bei welchem drei russische Fischer in der Nähe von Ismaila angeblich von Rumänen ermordet und beraubt sein sollen. Es wird den rumänischen Behörden der Vorwurf gemacht, daß sie es unterlassen haben, die russischen Grenzbehörden von diesem Vorfall zu verständigen. Die drei Ermordeten sollen berüchtigte Räuber gewesen sein.